

**The Willisau Jazz Archive**  
**[www.willisaujazzarchive.ch](http://www.willisaujazzarchive.ch)**

**Press Documentation**

**Tim Berne Quartet**

Event Date: 1994-02-25  
Event Time: 20:30  
Event Venue: Hotel Mohren, Willisau

**Press Items**

| Medium           | Date       | Page | Title                          |
|------------------|------------|------|--------------------------------|
| Luzerner Zeitung | 1994-02-19 | 48   | Jazz in Willisau mit Berne ... |
| Willisauer Bote  | 1994-02-22 | 13   | Tim Berne und sein neues ...   |
| Luzerner Zeitung | 1994-02-23 | 40   | Tim Berne mit Band in Willisau |
| LNN Apéro        | 1994-02-24 | 23   | Tim Berne in Willisau          |
| LNN              | 1994-02-28 | 20   | Urgewalt aus dem ...           |
| Luzerner Zeitung | 1994-02-28 | 31   | Junge New Yorker Jazzer        |
| Willisauer Bote  | 1994-03-03 | 11   | Souveränder Jazz ohne ...      |

*Copyright notice*

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on [www.willisaujazzarchive.ch](http://www.willisaujazzarchive.ch).

# Jazz in Willisau mit Berne und Ehrlich

Sch. Tim Berne und Marty Ehrlich, beides Altsaxophonisten aus der New Yorker Szene, sind auch in unserer Region keine Unbekannten. Diesmal kommen sie je mit neuen Quartett-Formationen am Freitag, 25. Februar, nach Willisau in den «Mohren»-Saal (20.30 Uhr).

Tim Berne, der erst mit 20 Jahren Saxophon zu spielen begann, und das vorerst im Soul, ist im Jazz sozusagen ein «Spätzünder». Doch was für einer! Als stilistischer Non-Purist und spieltechnischer Draufgänger hat er im Neuen Jazz der Achtziger etliche Impulse verpasst, unter anderem auch als Mitspieler John Zorns. Aus der neuen Szene prominent mit Chris Speed (ts, cl), Michael Formanek (b) und Jim Black (dr) besetzt ist sein jüngstes Projekt «Bloodcount», mit dem Tim Berne nun erstmals in Europa gastiert. Ein «Two Sax»-Quartett präsentiert auch der Grenzgänger Marty Ehrlich mit Stan Strickland (ts, vol), ebenfalls Michael Formanek (b) und Stardrummer Booby Previte.



Tim Berne gastiert am 25. Februar im Willisauer «Mohren». (Foto zvg)

Am kommenden Freitag: Jazz in Willisau live

## Tim Berne und sein neues Quartett «Bloodcount»

**Am kommenden Freitag, 25. Februar, 20.30 Uhr, gastiert im Willisauer «Mohren» der New Yorker Saxophonist Tim Berne mit seiner neuen Band. Die Jazz-Interessierten sind gespannt auf den Auftritt des neuen Quartetts: Tim Berne (Alto Sax), Chris Speed (Tenor Sax, Clarinet), Michael Formanek (Bass), Jim Black (Drums)**

pd. Der New Yorker Saxophonist Tim Berne kommt mit einer brandneuen Band nach Willisau. Die «Zwei-Saxophon-Band» hat ihre Feuertaupe in den Staaten mit Bravour bestanden und in der New Yorker Fachpresse höchstes Lob geerntet. Mit dem Tenorsaxophonisten und Klarinettenisten Chris Speed – erstmals in Willisau – hat Berne einen starken Mitstreiter in seiner Band.

Der Bassist Michael Formanek hat sein Können schon in den verschiedensten Bands bewiesen und brilliert zurzeit auch in der in New York viel Aufsehen erregenden «Charles Mingus Rehearsal Band», die jeden Montag zusammenkommt.

Ein neuer Mann sitzt auch am Schlagzeug: Jim Black. Tim Berne gehört wie Bill Frisell, Herb Robertson, Hank Roberts, Joey Baron, Marty Ehrlich, Wayne Horvitz, John Zorn und anderen zu jenem New Yorker Musikkreis, der in den achtziger Jahren dem Jazz neue Wege der Improvisation und des Gruppenspiels eröffnet hat. Auch heute noch gehen die wichtigsten Impulse zur Jazzentwicklung von diesen Leuten aus.

Erst recht spät – mit über zwanzig Jahren – kam Tim Berne zu seinem

Instrumenten: neben dem Basketballfeld, seinem Lieblingsplatz, spielte jemand ein Altsax, und Tim war sofort gefangen von dessen Klang. Er kaufte sich spontan ein Alto und begann darauf zu spielen. Er war kein fanatischer Anhänger irgend eines Musikstils, aber Soulstimmen hielten ihn in ihrem Bann, bis er 1974 nach New York zog, wo er schliesslich auf den Jazzgeschmack kam.

Nach einigen Platten auf eigenem Label und zwei Alben für CBS arbeitete er fortan für das ambitionierte Münchner IMT-Label, und dies mit einigem Erfolg. Tim Berne kann auf seinem Alto fast alles: Parodistische Zirkusmärsche wechseln mit spanischen Tänzen, abstrahierte Bebopthemen gehen über in meditative Klanglandschaften. Sein Spiel bleibt immer abwechslungsreich und interessant.

Nachdem Tim Berne in Willisau schon so oft für Begeisterung sorgte – sei es in den Gruppen von Herb Robertson, mit seinem eigenen Quintett, im Quartett mit John Zorn oder im Supertrio «Miniature» – sind wir nun gespannt auf sein neuformiertes Quartett «Bloodcount», mit dem er erstmals nach Europa kommt.



## **Tim Berne mit Band in Willisau**

Am Freitag, 25. Februar, 20.30 Uhr, gastiert Tim Berne (Bild) mit seiner Band Bloodcount im Hotel Mohren in Willisau.

Der New Yorker Saxophonist Tim Berne kommt mit einer brandneuen Band nach Willisau. Die Zwei-Saxophon-Band hat ihre Feuertaufe in den Staaten mit Bravour bestanden und in der New Yorker Fachpresse höchstes Lob geerntet. Mit dem Tenorsaxophonisten und Klarinettenisten Chris Speed – erstmals in Willisau – hat Berne einen starken Mitstreiter in seiner Jazzformation. Der Bassist Michael Formanek hat sein Können schon in den verschiedensten Bands bewiesen. Ein neuer Mann sitzt auch am Schlagzeug: Jim Black. LZ 19940223p40

n Schumann, Berg, Debussy

J, Schlössli Wartegg,

## Pop

I  
g Gore, Creepozoid  
ra  
, Schüür, 20.00 Uhr

: Tel. 041 - 39 16 56  
, Stadtkeller, 20.30 Uhr

## KUNST

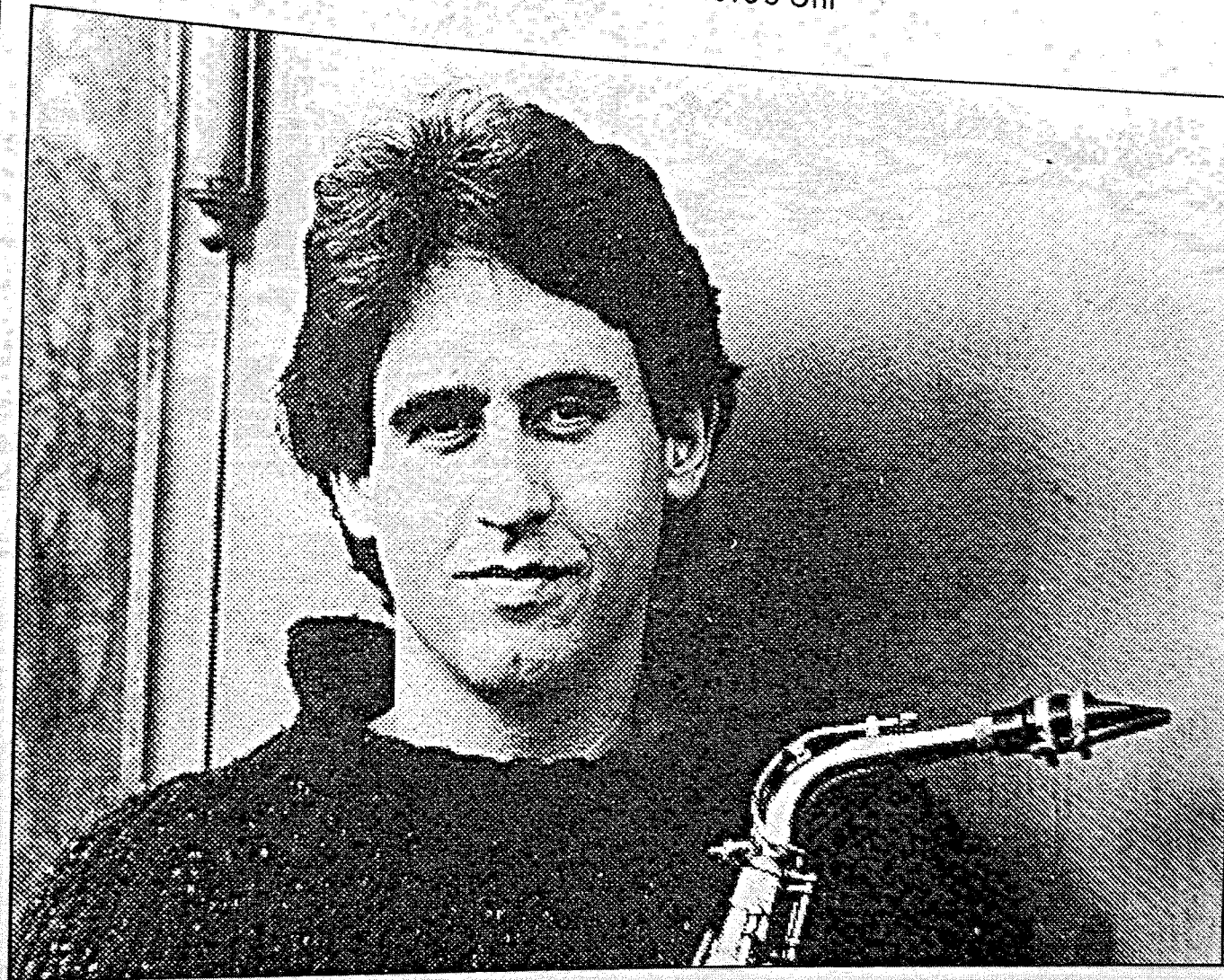
## Video

ries»  
adlen  
Originalversion

Zefrasaal, 20.00 Uhr

r  
entitreff, 20.00 Uhr

20.00 Uhr




## *Tim Berne in Willisau*

Der New Yorker Saxophonist Tim Berne (Bild) kommt mit seiner neuen Band Bloodcount am Freitag nach Willisau. Zu seinen neuen Mitmusikern gehören Chris Speed, Michael Formanek und Jim Black.

# Urgewalt aus dem Unscheinbaren

*In Willisau war die  
Wiedergeburt der  
jazzigen Urgewalt  
mitzuerleben.*



So weit ist's mit dem Jazz gekommen! In Zeiten, in denen die Schweizerischen Bundesbahnen sich immer öfter verspäten, beginnen Jazz-Konzerte mit einemmal pünktlich. Jazzmusiker trinken nicht mehr, rauchen nicht mehr – wahrscheinlich fluchen sie aus Gründen der political correctness auch nicht mehr. Manchmal schauen sie gar aus der Wäsche wie Bürolisten. Und immer mehr Notenständer stehen herum. Wo bleibt der gute alte schräge Jazz-Groove?

Solche Fragen stellt man sich gelegentlich. Zum Beispiel am Freitagabend in Willisau, beim Auftritt von Tim Bernes Gruppe Bloodcount. Nur dass die phänomenologi-

sche Lagebeurteilung in diesem Fall jämmerlich versagte. Bloodcount demonstrierte die Wiedergeburt jazziger Urgewalt aus dem Gefängnis der Unscheinbarkeit. Oder, um im Zeitgeist-Jargon zu bleiben: die Deregulierung der betulichen Formen, des Konsenses gefälliger Durchschnittlichkeit (die es auch im Jazz gibt, öfter als man denkt).

## **Die Entdeckung der Langsamkeit**

Tim Berne am Alt (und Bariton-)Saxophon ist ein verhaltener Lyriker mit grosser Neigung zu einem kammermusikalischen Jazz. Als Partner am Tenorsaxophon und Klarinett hat er den jungen Chris Speed, der zeitweise etwas unsicher wirkte. Sie bauen ihren Part betont langsam auf, harren aus, dehnen ihn – und strapazieren damit nicht selten unsere Erwartungen. Die Entdeckung der Langsamkeit des Langstreckenläufers mit dem Mittel des Saxophons. Es sind dies gekonnte, subtile

Vorspiele, die in dichten jazzigen Entladungen münden.

Die Entladung aber ist nicht denkbar ohne die andere, die rhythmische Hälfte des Quartetts. Auch der vielfach bewährte Bassist Michael Formanek baut seinen Beitrag sehr subtil auf. Er sammelt Töne, wie hingeworfene, unzusammenhängende Kieselsteine, reiht sie nebeneinander und entwickelt so allmählich geniale, inspirierte Linien und pulsierende Musik. Oder er fällt in das lyrische Spiel der Saxophonisten ein, lässt seinen Kontrabass dröhnen wie einen jener Lastwagen, denen bald einmal die Gotthardstrasse versagt bleibt.

## **Rhythmik mit Muttermilch**

Aber das alles bliebe Stückwerk ohne das Ereignis des Schlagzeugers. Der bleiche Jüngling mit den roten Ohren sieht aus wie ein eben der Schule entsprungener Lummel. Und dementiert mit seiner Technik, seinem Feeling,

seiner Inspiration diesen Eindruck Schlag für Schlag. Jim Black muss die Rhythmik mit der Muttermilch eingesogen haben. Er begleitet die Musik, auch wenn er nicht hörbar ist. Er beschäftigt sich mit Glöckchen, lässt hier und da, scheinbar zufällig einen Schlag ertönen – aber dieser Schlag sitzt, er gehört genau an diese Stelle, es ist der Schlag, die dieser Musik Schärfe gibt. Oder er lässt seine Schläger unmittelbar über das ganze Schlagwerk prasseln und macht so Power hörbar – 10 000-Volt-Schläge, in Musik umgewandelt. Und das alles ohne sichtbare Anstrengung, locker und mühelos, scheinbar verspielt, immer mit dem hinterhältigen Lächeln eines Schlitzohrs. Der hinreissendste Schlagzeugsound der letzten Zeit. Black ist der Ruf eines Wunderknaben der New Yorker Jazz-Szene vorausgegangen. Das ist, das Konzert in Willisau bewies es, ein Understatement.



# Junge New Yorker Jazzer

## *Jazz in Willisau: Tim Bernes «Bloodcount»*

**Willisau – «Bloodcount», das neue Quartett des New Yorker Saxophonisten Tim Berne, erstmals in Europa unterwegs, hat am Freitagabend in Willisau haltgemacht und überzeugt. Gute, dichte Musik, souverän gespielt, ganz ohne modischen Tamtam. Schnelle Stücke aus dem Geist des späteren Bop wechselten mit längeren Kompositionen von eher episch-meditativem Charakter. Eine Entdeckung war der knapp über 20jährige Jim Black am Schlagzeug.**

● Von Pirmin Bossart

Tim Berne gehört zum Kreis jener New Yorker Musiker, die Anfang der achtziger Jahre mit neuen Impulsen die Jazzszene erfrischten. Bringt man sich die Klangwelt und die oft zelebrierte Kompromisslosigkeit damaliger Projekte vor Ohren, mochte diese Musik erstaunen, die am Freitagabend im «Mohren» zu hören war: Nichts von abstraktionsgeladenen Experimenten oder aufbereiteten Trends, nichts von funkiger Härte oder andern Neo-Radikalismen. Dafür war ganz einfach Jazz angesagt. Wie man ihn von jungen New Yorkern so nicht unbedingt erwartet hätte.

### **Mehr Bop als Experiment**

Die Band agierte routiniert. Die Musiker hörten aufeinander. Sie waren sich ihrer schnellen und präzisen Schnitte sicher, die sie den meisten Kompositionen verpassten. Auch im freien Interplay und im kollektiven Auftürmen des Sounds zeigten sie ihre Stärken. Manchmal gingen sie auf lange, suitenartige Exkursionen. Dann wurden einzelne Klangflächen wichtig, das Aushalten der Töne, die sanft sich abzeichnenden Veränderungen der Ränder. Und trotzdem war das letztlich mehr Bop als Experiment. Dafür sorgte allein schon die stetig akzentuierende Rhythmusgruppe mit Michael Formanek (bass) und Jim Black (drums). Und weder Chris Speed (tenor sax, clarinet) noch Tim Berne

auf dem Alto- und Baritonsax betraten in ihren Ausflügen ausgesprochenes Avantgarde-Territorium. Statt dessen spielten sie einen lebendigen Jazz, der auf Traditionen aufbaute.

### **Warme Klangfarben**

Speed und Berne ergänzten sich gut, die wechselnde Verwendung von Klarinette, Tenor-, Alto- und Baritonsaxophon brachte warme Klangfarben und machte den Sound satt und spannend. Gegenüber Speed hatte Berne die kräftigere Intonation. Wenn er blies, war er sogleich da, leichtfüßig und melodios. Im Vergleich dazu schaltete sich Speed verhalten und widerspenstig ein, aber in ganz eigenem sturem Entwickeln seiner Linien, die er bis zu hymnischen Dialogen mit Berne steigern konnte. Berne spielte aus der Tradition des frühen Coleman, wenn auch mit wärmerem Sound. Von seinem Bariton-Saxophonspiel dürfte in Zukunft noch zu hören sein. Gut in Erinnerung bleiben die wenigen solistischen Parts des Bassisten Michael Formanek. Er trug viel zum wachen Puls dieser Musik bei. Formanek wird am 25. März im Quartett von Marty Ehrlich wieder in Willisau spielen.

### **Unablässig agil**

Eine wirkliche Überraschung war der junge Jim Black. Ein unablässig agiler Schlagzeuger mit subtilster Schlagtechnik. Er wirbelte und dosierte dauernd herum, aber sein Schlag blieb meistens sanft und gedämpft. Er federte und kollerte mehr über die Trommeln und Becken, als dass er schlug. Doch hielt er fast pausenlos eine mächtige perkussive Maschinerie in Betrieb, die sehr genau auf den Fluss der andern Instrumente reagierte. Manchmal trommelte Black ohne Sticks, nur mit den Händen, dann wieder hielt er gleichzeitig noch Raschelwerk zwischen den Fingern. Vielleicht untermalte Black an gewissen Stellen noch ein wenig zu filigran, aber er tat dies äusserst aufmerksam und gekonnt. Seinen Namen darf man sich ruhig merken. LT 19940228 p31

# Souveräner Jazz ohne Schnörkel

**Ein vielschichtiges und ausdrucksstarkes Konzert bot am Freitag abend das neu formierte Quartett «Bloodcount» des New Yorker Saxophonisten Tim Berne in Willisau. Die vier Musiker Tim Berne (Altsaxophon), Chris Speed (Tenorsaxophon, Klarinette) Michael Formanek (Bass) und Jim Black (Schlagzeug) entfesselten sozusagen aus dem Schweigen einen kraftvollen, in sich stimmigen Jazz. Ruhige, verhaltene Stücke wechselten mit unbändigen, aber klar rhythmisierten Kompositionen, was die Zuhörer zu begeistern wusste.**

eg. Wie schon an früheren Jazz-Konzerten in Willisau überzeugte Tim Berne auch diesmal mit seiner ganz neuen Formation «Bloodcount», mit der er zum erstenmal nach Europa kam. In den achtziger Jahren fiel Berne in New Yorker Musikkreisen vor allem durch seine neuen Impulse im Improvisations- und Gruppenspiel auf. Am vergangenen Freitag abend profilierte er sich besonders durch seine klaren, satten und dichten Einsätze, die er mit feinem Fingerspitzengefühl zu variieren und zu modulieren verstand.

## **Subtiles Spiel von Tim Berne**

Aus dem Schweigen einer endlos weiten und offenen Wüstengegend spann Tim Berne anfänglich verhaltene, schier unhörbare Klangfäden, die er mit grossem Geschick und erstaunlicher Feinfühligkeit zu einem lyrischen und gleichzeitig episch breiten Klangteppich wob. Wie er die einzelnen variationsreichen Fäden gemeinsam mit den übrigen Musikern zusammenfügte, zeugte von einer minutiösen Feinarbeit, einer unermesslichen Ausdauer, ja von einer meditativen Gelassenheit. Mit einem Muster aus langsamen, langanhaltenden, aber nie langweiligen Tonfolgen schwebte dieser Teppich lautlos über dem kargen Grund. Mehr und mehr dehnte sich dieses Klanggewebe aus, bis es den ganzen Raum füllte. Die zunächst sanften, kaum wahrnehmbaren Bewegungen verwandelten sich mit der Zeit zu heftigen Wellen, die den Teppich immer wuchtiger auf die Zuhörer ausrollten.

## **Facettenreiche Mitstreiter**

Unterstützt und ergänzt wurde Tim Berne von seinem jungen Partner Chris Speed. Im Unterschied zu Berne, der federnd und farbig auf seinem Saxophon spielte, entlockte Speed seinem Tenorsaxophon oder seiner Klarinette eher spröde, erdhafte Töne. Zwischen den beiden Saxophonisten entwickelte sich ein

spannender Dialog. Kurze, knappe fast explosionsartige Sets wechselten mit zurückhaltenden, weit ausholenden Themen. Von kammermusikalischen bis zu vitalen, stimmungsvollen Stücken spielten Berne und Speed eine äusserst breite Palette.

Auch der Bassist Michael Formanek stimmte immer wieder in dieses Zwiegespräch ein, indem er die feingesponnenen Fäden von Tim Berne und Chris Speed aufnahm, sie zu eigentlichen Wollknäueln knüpfte und mit ihnen beschwingt jonglierte. Das eine Mal rührte er die Saiten fast unmerklich an, das andere Mal strich er sanft, aber bestimmt über sie hinweg oder zupfte sie heftig.

Eine echte Neuentdeckung an diesem Abend war der junge Schlagzeuger Jim Black. Sein Repertoire an Rhythmen war schlichtweg unbegrenzt. Selbst bei den leisesten Passagen war Black äusserst präsent, und zwar mit fein angetippten, sanften, aber stets präzise gesetzten Schlägen. Dabei rieselten die Rhythmen wie Rinnsale aus den unterschiedlichsten Schlaginstrumenten. Auf einmal begannen sie zu plätschern, oder sie schwellen zu urgewaltigen Wogen an, je nachdem wie Black die Trommeln, Becken, Rasseln und Glöckchen in Szene setzte. Manchmal schien es, als ob seine Finger oder Sticks richtiggehend über das Schlagzeug hinweg tanzen würden. Einerseits ging er sehr behutsam auf das Spiel der übrigen Musiker ein, andererseits setzte er immer wieder eigene Akzente in den exakt richtigen Momenten. Obschon Jim Black seine poetische Rhythmik mit äusserster Konzentration vortrug, wirkte sie in jeder Situation locker und beschwingt.

Alles in allem lässt sich sagen, dass das Quartett «Bloodcount» von Tim Berne ein sehr facettenreiches Profil gezeigt hat. Es spielte nämlich einen subtilen, kontrastreichen Jazz. Eine souveräne Musik ohne Schnörkel und Shows.